

Palliative Care Basel-Stadt

Zum Tag der Kranken: Ich bin mehr als meine Krankheit(en)

«Ich bin mehr als meine Krankheit!» Herr K. ist unheilbar erkrankt, und er weiss es. Aber, und das ist ihm sehr wichtig, er ist *mehr* als seine Krankheit, er ist und bleibt auch Ehemann, Vater, Grossvater, engagiert in verschiedenen Vereinen und pflegt Kontakte ...

Frau S., auch sie unheilbar krank, meint: «Es ist schon schräg: Ich bin die, die Krebs hat, so als wäre ich als Mensch verschwunden. Dabei bin ich doch vor allem gesund: Ich lebe ganz intensiv, jeden Tag neu, ich freue mich an den Begegnungen, jedes Lachen stellt mich auf, ich bete viel, weil ich mich dann verbunden fühle mit den Menschen, mit der Welt, mit dieser wunderbar tragfähigen Gotteskraft. Und ich entdecke Eigenschaften an mir, die ich vorher nicht kannte, es tauchen Themen auf, die mich faszinieren, ich habe viel Zeit zum Nachdenken. Vor allem aber erklingt meine Seele! Die Krankheit hat mich «auf den Boden» gebracht, mitfühlender gemacht, mutiger – ja, ich bin viel mehr als diese Krankheit!»

«Ich bin mehr als meine Krankheit(en)»: Diesen Schwerpunkt haben die Verantwortlichen des diesjährigen Tags der Kranken gewählt. Er möchte ins Bewusstsein rufen, dass ein kranker Mensch in erster Linie Mensch bleiben soll und darf. Die Krankheit macht nur einen Teil des Lebens aus – daneben gibt es noch viel *mehr*. Zu oft werden kranke Menschen in unserer Gesell-

schaft auf ihre Diagnose(n) reduziert – und hinter der Diagnose geht der Mensch mit all seinen Begabungen und Eigenschaften vergessen. Aber ein kranker Mensch behält seine Würde und entsprechend möge ihm auch begegnet werden.

Auch mir ist das wichtig: Ich möchte immer vor allem den Menschen mit seiner einzigartigen Persönlichkeit, mit seinem unverwechselbaren Leben sehen, den Menschen, der zwar eine oder mehrere Krankheiten *hat* und ertragen muss, aber – und das ist zentral – viel *mehr* als das und vor allem nicht seine Krankheit *ist*. Die Haltung Jesu ist mir Vorbild: Er spricht den kranken und dadurch oft auch isolierten Menschen an, er berührt diesen, schaut ihn an, schenkt Zu-Wendung im wörtlichen Sinn und zeigt damit, dass er den Menschen als Menschen wahrnimmt und wieder in die Gemeinschaft zurückholt. Dass aus diesem Kontakt Heilsames geschehen kann, liegt auf der Hand. Das eigentliche Wunder in diesen Begegnungen ist, dass Jesus den kranken Menschen als ganzen Menschen sieht und ihm Zuwendung schenkt, nicht weil er krank, sondern weil er Mensch ist. Und ihm zuspricht: «Du bist viel mehr als deine Krankheit(en)!»

Valeria Hengartner, Spitalseelsorgerin
Universitätsspital Basel
Leitung Projektstelle Seelsorge
in ambulanter Palliative Care



Im Gespräch an einem sonnigen Tag: «Du bist mehr als deine Krankheit ...»

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft

Menschen ins Gespräch bringen

Wie schlagen wir eine Brücke zwischen Kirche und Arbeitswelt, was ja unser Auftrag ist? Indem wir Menschen untereinander und mit Themen ins Gespräch bringen.

Neujahrsapéro

Das machen wir seit 2016 auch an unserem Neujahrsapéro. Gegenüber den bekannten anderen ist er klein, aber geprägt von thematischen Inputs und Gesprächen zwischen Menschen aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft (darin eingeschlossen Kirchen und NPOs). Das zeichnet das PIWi aus und wird von allen Seiten sehr geschätzt. Dieses Jahr hatten wir Regierungsrätin Kathrin Schweizer und Dr. Thomas Bösch, HR-Verantwortlicher bei Novartis, zu Gast. Sie hatten die Aufgabe, sich Gedanken zur Frage «Wo finden wir Sicherheit?» zu machen. Denn der Wandel schreitet fort und da gilt es, damit umgehen zu lernen.

Erfüllung im Beruf

Das war das Thema des jüngsten Feierabendgesprächs am 3. Februar. Wann wird die eigene Tätigkeit als sinnerfüllt erlebt? Wie lässt sich die Freude daran bewahren, gerade in Situationen, wo es Schwierigkeiten gibt, zum Beispiel, wenn Kunden/innen reklamieren oder das Unternehmen in der Kritik steht? Offen haben sich Regina Ammann (Leiterin Public Affairs Schweiz bei Syngenta), Petra Emmel (General Manager Sorell Hotel Merian Basel) und Sybilla Glutz (Marketing-Fachfrau) unter der Leitung von Béatrice Bowald darüber ausgetauscht. Die Feierabendgespräche werden gerade wegen ihrer Offenheit und Dichte und dem angelegten Austausch mit dem und im Publikum sehr geschätzt.

Bibel und Wirtschaft

Gerade in kirchlichen Kreisen ist die Meinung verbreitet, in der Wirtschaft seien die Menschen nur an einem interessiert: am Geld bzw. der Vermehrung des Geldes. Das ist aber aus unserer Erfahrung nicht so. Das zeigt auch das grosse Interesse an den Kamingesprächen zu biblischen Texten, die mein Kollege, Pfarrer Martin Dürr, zusammen mit Stephan Feldhaus, bis vor Kurzem Chef der Kommunikation bei Roche, durchführt. Die beiden geben am Abend jeweils einen Input zum Bibeltext, der auf dem Programm steht. Darauf folgt eine rege Diskussion – beispielsweise zu «Der Sabbat ist für den



Béatrice Bowald

PIWi: Eine Adresse für Kontakte und Gespräche mit Menschen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern.

Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat» (Mk 2), «Weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt» (Mt 25) oder «Der reiche Jüngling – Die Gefahr des Reichtums» (Mk 10).

Drahtseilakt für Berufsfrauen

Weit verbreitet ist die Erfahrung bei Frauen, dass sie im Berufsleben anders wahrgenommen werden als Männer. Grund dafür ist, dass sich Frauen dort ausserhalb des tradierten und tief sitzenden Frauenbildes bewegen. Übrigens auch in der Wahrnehmung von Frauen. Ist eine Frau erfolgreich, gilt sie oft nicht als sympathisch. Ist sie aber nett, traut man ihr keine Führungsqualität zu. Daher ein Drahtseilakt. Wie kann dieser gelingen? Dazu gab es am 5. Februar einen weiteren Workshop für Berufsfrauen, mit einem anregenden Impulsreferat von Angelika Klingler, Women in Business, und anschliessendem Übungsteil.

Fazit

Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL ist ein Ort, wo Menschen aus unterschiedlichsten Arbeitsfeldern miteinander ins Gespräch kommen können, dabei wertvolle Impulse und Stärkung erhalten und auch neue Kontakte knüpfen können. So verstehen mein Kollege Martin Dürr und ich den Auftrag der Kirche in der heutigen Gesellschaft – hörend, bereit zum Gespräch, anbietend und mitgehend.

Béatrice Bowald, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL